

Was der Künzelsauer Wartturm erzählt:

Die Tierberger Fehde



Vor ungefähr 500 Jahren fehlte es den Grafen von Hohenlohe an Geld. Da entlehnten sie es von den Rittern von Stetten. Als Pfand gaben sie ihr Schloß Tierberg, außerdem durften die Stettener in den großen Tierberger Wäldern jagen, so oft sie wollten. Sobald die Hohenloher das Geld zurückzahlen konnten, sollten die Herren von Stetten

Tierberg wieder räumen und das Jagdrecht verlieren.

Die Stettener richteten sich nun häuslich auf Tierberg ein, bauten die alte "Zarge" wieder auf und jagten in den großen Wäldern, die reich an Hirschen, Rehen, Hasen, Füchsen und Luchsen waren. So waren sie fast unbeschränkte Herren an Kocher und Jagst.

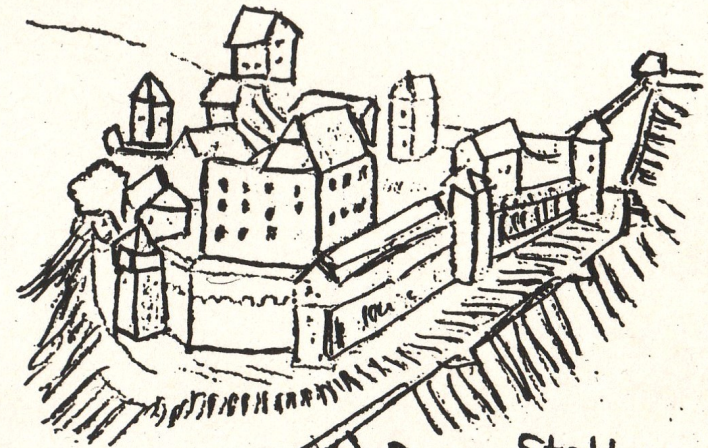
Jahr um Jahr verging. Die Stettener jagten nach Herzenslust, und allmählich vergaßen sie, daß ihnen das alles gar nicht eigen gehörte. - Die Hohenloher Grafen dagegen hatten es nicht vergessen, und eines Tages (1474) forderte Graf Albrecht von Hohenlohe sein Eigentum zurück. Die Stettener wollten es nicht hergeben, und so kam es zur Fehde.

Jahrelang stritten sich die beiden Herrschaften. Graf Albrecht hatte Schloß Tierberg wieder besetzt. Da versuchte Simon

von Stetten mit 13 Mann zu Fuß und zu Pferd Tierberg zu überrumpeln und wieder in Besitz zu nehmen, aber sein Anschlag wurde bemerkt und mißlang. Aber Simon und Kilian von Stetten setzten ihre Raubzüge fort. Sie überfielen Dörfer, die den Hohenloher gehörten (Hohebach, Ohrenbach, Steinbach, Amrichshausen, Jungholzhausen, Belsenberg), trieben Kühe, Kälber und Pferde weg, zündeten Häuser und Scheunen an und erpreßten von den Bewohnern Lösegeld.

Da wurde es selbst dem Kaiser zuviel. Er erklärte die Raubritter Simon und Kilian in Acht und beauftragte die Grafen von Hohenlohe, die Burg Stetten in seinem Namen zu zerstören.

Dort saß man wohlgerüstet auf der Burg, die durch dicke Mauern und zwei tiefe Gräben geschützt war, und erwartete den Feind.

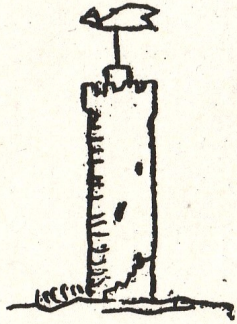


Burg Stetten  
im 15. Jahrhundert

Der Burgwächter schaute aufmerksam von seinem hohen Turm das Tal hinauf und hinter, um beim Nahen des Feindes gleich das Zeichen geben zu können. Vom Wachturm

konnte man das ganze Tal bis Künzelsau übersehen.

Da die Künzelsauer zu den Herren von Stetten hielten, hatten sie auf dem Wartberg einen festen Turm gebaut, den Wartturm. Dort war Tag und Nacht ein Wächter, und es war verabredet worden wenn dieser bei Nacht etwas bemerke, solle er zum Zeichen zweimal eine brennende Pechfackel schwenken.



Es war um die Weihnachtszeit 1488, die Weihnachtstage vergingen, der Feind zeigte

sich nicht. Der letzte Tag des Jahres kam heran. Die Knechte auf der Burg Stetten saßen zusammen und dachten wohl, daß heute in der Neujahrsnacht kein Feind kommen werde. Auch die Ritter von Stetten (Simon, Kilian, Kaspar) saßen bei ihren Frauen und Kindern, um den Jahresschluß zu feiern. Nur der Turmwächter durfte seinen Posten nicht verlassen.

Als beinahe Mitternacht war, stand Ritter Simon auf, stieg hinauf zum Turmwächter und sagte: "Ich muß doch auch einmal Ausschau halten." Er öffnete das Turmfenster und schaute hinaus in die Nacht. Schwarz und still war rings umher. Plötzlich fuhr er zusammen. Auf dem Künzelsauer Wartturm wurde die brennende Pechfackel zweimal kräftig geschwungen. Der Feind war auf dem Weg. Hei, wie stieß der Wächter ins Horn! Schnell eilte der Ritter die Turmtreppe hinab, flik werden die Knechte auf ihre Posten verteilt. Schnell wurde das Schwert umgeschnallt und der Helm festgebunden.

Schnell wurde von Frau und Kind Abschied genommen und hinaus ging's, an die Mauern und Tore. Es war höchste Zeit! Schon waren ihre Feinde den Schloßberg heraufgekommen, schon waren sie durch den ersten und durch den zweiten Graben gestürmt, ohne daß die Stettener es hätten hindern können. Der Vorhof war schon erobert. Nun waren sie am Tor der inneren Burg; aber so sehr sie sich bemühten, hereinzubrechen, so sehr sie sich auch anstregten, an hohen Leitern die Mauer von außen zu erklimmen, es gelang ihnen nicht. Grimmig wurden sie von den Stettener zurückgeworfen. Fünf Tage dauerte der Kampf. Beide Seiten bekamen Verstärkung (Mit den Grafen von Hohenlohe kämpfte Eberhard von Württemberg und Pfalzgraf Philipp, aber in der größten Not bekamen auch die Stettener Hilfe von Erzbischof Berthold von Mainz und Markgraf Friedrich von Brandenburg).

Aber die Feinde konnten die Burg nicht erobern. Am 6. Januar mußten sie abziehen.



Dem Künzelsauer Wächter war dieser Erfolg mit zu verdanken. - Auf einem Gerichtstag zu Hall sollte daher auf Befehl des Kaisers der Streit beendet werden. Die

Burg Stetten blieb unzerstört. Aber Simon und Kilian verzichteten auf Tierberg und verkauften sogar später noch ihren Anteil an Künzelsau (1494) und an Bartenau (1514) an die Grafen von Hohenlohe, die von der Zeit an immer mächtiger wurden.